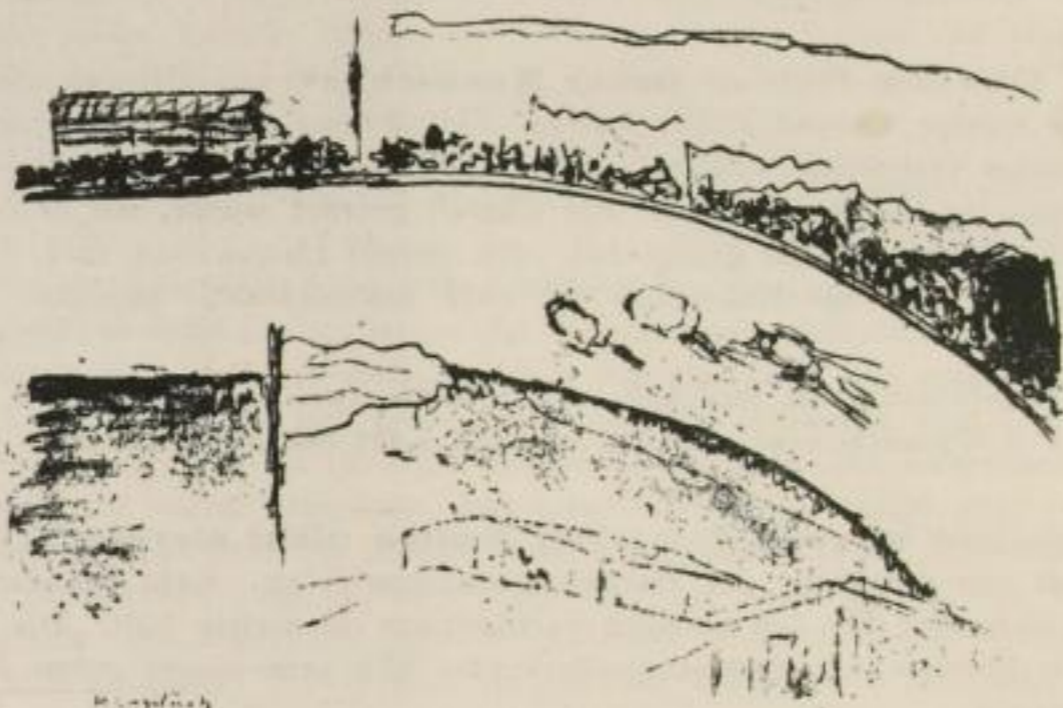


Fabelwesen, ein wenig in der Art *Christian Morgensterns*; und es gibt nervenpeitschende Bekenntnisse armseliger Wesen, die in grotesker Schauerlichkeit und verzweifelter Naivität jenes von uns kaum geahnte erbarmungslose Elend der großen Städte fühlbar machen.

Solche Analyse aber kann nicht die tollen Gedanken- und Vorstellungssprünge seiner Gedichte ahnen lassen, diese wilde Flucht und Sucht der Assoziationen, für die der Mediziner das Wort »schizoid« zur Hand haben würde. Gerade in dieser rotierenden Beweglichkeit der ineinanderschmelzenden Vorstellungen aber wurzelt Wesen und Wirkung von Ringelnatzens Poesie. Dieser manische Trieb geistigen Kobolzschießens bringt eine neue Art von Humor, auch in scheinbar harmlose oder



Joachim Ringelnatz (Bern, Slg. Bangerter)

unflätig-grausige Situationen; er reißt die phlegmatisch Denkenden und Fühlenden gewaltsam mit in die mahlende Turbine des Erdgeschehens; er erzeugt, organisch erwachsen, jenes Weltgefühl, das andere Dichter am Schreibtisch erschwitzen, indem sie die Herrlichkeiten der Welt mühselig in Langversen aneinanderreihen.

Auch wer nicht weiß, daß Ringelnatz, Sohn eines sächsischen Schriftstellers, als Junge aus Leipzig entwich, die Meere befuhr und nach Absolvierung von vierzig Berufen nunmehr im Kabarett strandete, auch wer nicht Ringelnatz selbst sieht und hört, sondern diese Gedichte (sie erscheinen gesammelt bei *Kurt Wolff* in *München*) nur liest, muß fühlen, daß hier ein Menschenkind, eine gemartete Kreatur, ein Teufelskerl dichtet, der die groteske Tragik der Planetenbewohner aus tausend Schicksalen und Erlebnissen in seiner Weise, in neuer Weise destilliert. Und sich zugleich durch tausend Mittel des Humors und der Ironie von aller Gefühlsduselei emanzipiert. Es kommt hier nicht darauf an, zu kritisieren; sondern zu charakterisieren, damit energisch betont werden kann, daß Ringelnatz nicht eine kabarettistische Spezialität ist, die blühenden Blödsinn verzapft, sondern ein wirklicher naiver Dichter, doppelt reich wirkend in der Armseligkeit zeitgenössischer Dichtung.

So hörte ich vor vier Jahren Ringelnatz zum erstenmal in München, in der Kneipe der Kati Kobus, wo sich einst vor seliger *Bohème Wedekind* und *Mühsam* produzierten, und wo jetzt Kleinbürger sich kleinbürgerliche Lieder vorsingen lassen; so hörte ich ihn in den Kabaretten der Großstädte, wo das Publikum dies Mädchen aus der Fremde mißverstehend bestaunt; so war er in strahlend blauer Laune zu hören bei einem Tee, den ihm zu Ehren die indianerschöne, aufgeregte, große Bildhauerin *Rene Sintenis* und der — in doppelter Wortbedeutung — verdienstreiche Kunsthändler *Flechtheim* in dessen Galerie veranstalteten. Dieser Tee zeichnete sich zwar dadurch aus, daß es keinen Tee gab, dafür aber wurden skurrile Zeichnungen und Aquarelle Ringelnatzens durch den Kunstgelehrten und Dichter *Karl Einstein* mit solchem Erfolg versteigert, daß sich die Galerien und Sammler Europas, Berlins beste Bildhauer, Maler und Schriftsteller die Blätter aus den Händen rissen. Bis der old sailor Ringelnatz um 9 Uhr, mit mehreren Millionen gespickt, in den Ozean der Großstadt hinausjunkte, um dort vor Anker zu gehen, wo er vertragsmäßig allabendlich tingeln muß.

KURT PINTHUS.

Der bekannte Musiker **Guido Bagier**, dessen »Feuer« leider inzwischen erloschen ist, trat zum Film über.

Auf einer Versteigerung bei Giroux in Brüssel wurden vom belgischen Staat 25 000 Franken für ein Stilleben von **James Ensor** bezahlt.